

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 16 (1909)
Heft: 37

Artikel: Um die Rekrutenprüfungen herum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um die Rekrutenprüfungen herum.

(Eine harmlose schulpolitische Plauderei in zwangloser Reihenfolge.)

Zur Stunde machen die Rekrutenprüfungen wieder von sich reden. Da und dort suchen kantonale Behörden nach Mitteln und Wegen, um ihr sinkendes Niveau zu erhöhen, um eine verlorene Rangstellung wieder zurück zu erobern. Nehmen wir, um uns klarer auszudrücken, einen Spezialfall beim Schopf, so können wir den Kanton Thurgau anführen. Aus diesem bildungs- und rekrutenprüfungsfreundlichen und anerkannt fortschrittlichen Kantone meldete in einer jüngsten Nummer ein „wetterkundiger“ und zuverlässiger Korrespondent, daß man in höheren Amts- und in Lehrerkreisen ernsthaft daran denke, eine sogenannte Rekruten-Vorschule einzuführen. Und dieses neue Hilfsmittel soll dann dazu ausersiehen sein, dem Kantone wieder die bereits arg eingebüßte frühere Rangstellung zu verschaffen. Ähnliche Bestrebungen, die alle einer Besserung der Rekrutenprüfungsnoten gelten, beobachtet man in vielen Kantonen. Wir können also mit Verechtigung sagen: Die Rekrutenprüfungen nehmen wieder eine mehrere Geltung ein im kantonalen Schulleben, als es eine Zeit lang der Fall war. Die Erziehungsbehörden kümmern sich wieder sichtlich um ein Steigen, besonders aber um ein Fallen ihres Kantons auf der bekannten und bisweilen auch historisch berücksichtigten Skala und erstreben demgemäß die Einführung neuer Hilfsmittel, um ihr Ziel eher zu erreichen. Es scheint wieder die Aera beginnen zu wollen, in der das Schulwesen wesentlich nach den Ergebnissen bei den Rekrutenprüfungen beurteilt werden will. Wir halten diese Hypereinschätzung der Rekrutenprüfungen für ein sehr gewagtes und un- gemein folgenschweres Unterfangen, für einen eigentlichen Mißgriff speziell in Rücksicht auf den ersten Hauptzweck der Schule: die Erziehung. Diese letztere Anschauung ist auch tatsächlich der einzige Grund, warum wir diese Plauderei verbrechen. Ob der Bund aus Rücksicht auf diese Prüfungen mehr oder weniger Tausende von Franken mit mehr oder weniger praktischem Erfolge hinauswirft; ob die einzelnen Prüfungs-Experten im Verhältnis zur religiös-politischen Gesinnung des Schweizervolkes in noch so unproportionaler Weise ausgewählt sind; ob die jeweilige Rangordnung auf noch so sandiger Unterlage ruht: all' das kümmert den Schreiber nicht. Dafür ist er zu hart gesotten. Das mögen die kantonalen Erz.-Direktoren beurteilen, für sie hat ein bez. Studium der wirklichen Sachlage eine mehrere Bedeutung, für den Schreiber sind das irrelevanten Dinge, denn in seinen Augen ist beim

ganzen System der Rekrutenprüfungen nur ein Punkt sich seit 1876 gleich geblieben: das ist der wirklich greifbar menschliche Charakter der Institution, oder das durchsichtige „Menschelchen“ bei den Prüfungen. —

Die Rekrutenprüfungen bestehen seit über 30 Jahren. In den ersten Zeiten — man erinnere sich nur der berühmten kolorierten Karte, die dann in der Tagespresse jahrelang eine rein parteipolitische, ja eine spezifisch antikatholische Interpretation gefunden — wurden ihre Ergebnisse urthig parteipolitisch ausgeweidet, die kath. Kantone mußten ein schlechtes Schulwesen haben, so war es im Räte der Götter beschlossen. Es galt nämlich, die Vorarbeiten für die Berechtigung des in Sicht stehenden Schenk'schen Schulvogtes sich zu schaffen, das Material statistisch zusammen zu tun, um den Beweis für die Minderwärtigkeit des kath. Schulwesens erbringen zu können. Man mag sich nur die Lehrschwestern-Rekurse von Appenzell, Luzern zc., die einschlägigen liberalen Preßäußerungen und die bez. Verhandlungen in den Räten ins Gedächtnis rufen, und man ist sich über den ursprünglichen Hauptzweck der Rekrutenprüfungen, den sich ihre Schöpfer und ersten Verteidiger gesteckt, völlig im Klaren. Die Tendenz derer, die das Institut geschaffen und in den ersten Zeiten geleitet, war gegen das kath. Schulwesen oder gegen das konfessionelle Schulwesen der katholischen Kantone gerichtet. Und in diesem Sinne deutete auch die freisinnige Presse je weilen die Resultate, und auf diese Anschauung stimmte sie ihren Kommentar. Und von diesem Gesichtswinkel aus hatte die katholische Presse auch Jahr für Jahr sich in Verteidigungsstellung zu setzen. Das dauerte Jahre lang, ja noch über die Zeiten des gebodigten Schulvogtes hinaus. Sogar der eine und andere der Experten konnte nicht umhin, bei seinen pädag. Inquisitorien hämische Bemerkungen und politische Anspielungen einfließen zu lassen, so daß selbst in der Bundesversammlung gegen den unnatürlichen „Zweck“ dieser Prüfungen und gegen die unnatürliche Ausnützung derselben zu politischen Parteizwecken wiederholt Stellung genommen wurde. Das hinderte speziell die kath. Kantone nicht, geradezu devot nach Mitteln und Wegen zu suchen, um in der Reihenfolge vorwärts zu kommen und um das kantonale Schulwesen bei den lieben Miteidgenossen in ein besseres Licht zu setzen. Belege sind in ganz hervorragender Weise die Anstrengungen der Kantone Uri, Schwyz, Appenzell, Unterwalden, die selbe in Sachen ihres Schulwesens machten. Wir treten des Näheren nur auf die schwyzerischen Anläufe ein, die im Verlaufe der Jahre gesetzgeberisch unternommen wurden, um die Rekrutenprüfungs-Resultate zu bessern. Und ist ein Erfolg dieser Bemühungen

zu verzeichnen, so ist es der, daß die Prüfungen als solche sichtlich einen sachlicheren Charakter annahmen, und daß die Kritik der freisinnigen Presse in etwa mindestens vorsichtiger wurde. — (Fortf. folgt.)

Literatur.

„Die Himmelsrose“, Gedicht von P. Otto Bitschnau, lateinische Uebersetzung von P. Athanasius Staub, für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orchester (oder Orgel allein) komponiert von A. S. Sakmann, op. 5. Verlag von Ant. Böhm und Sohn in Augsburg.

Preise: Orgel- und Direktionsstimme Mk. 1.50. Solostimme 40 Pfg. Die 4 Chorstimmen (à 20 Pfg.) 80 Pfg. Orchesterstimmen Mk. 3.

Diese Komposition — so schreibt der Autor als Vorbemerkung, — welche schon im Manuskript an mehreren Orten mit schönem Erfolge aufgeführt worden ist, eignet sich sowohl als Festgesang nach Schluß des hl. Amtes an hohen Marienfesten (deutsch) wie als Motette (Einlage) während des Gottesdienstes (lateinisch). Unterzeichneter möchte noch beifügen: für Maiandachten. Text und Melodie sind sehr ansprechend, Komposition als solche leicht zu bewältigen, Sopransolo sehr sangbar gesetzt; etwas mehr Schwierigkeit könnte man vielleicht in der Orgelbegleitung finden, obwohl auch da ein etwas geübter Orgelspieler der Sache Herr werden wird. Die äußere Ausstattung ist eine vollendete zu nennen. Alles in allem genommen bedeutet diese „Himmelsrose“ einen lieblichen Zuwachs im Kranze der musikalischen Mutter-Gottes-Literatur.

Stift Einsiedeln.

P. Basilius Breitenbach, O. S. B.

Gesundheits-Brevier von Dr. O. Dornblüth. Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt in Berlin. Brosch. 50 Pfg. Unter den Schlagern: Wohnung — Hautpflege — Kleidung — Ernährung — Arbeit und Erfolg — Verhütung von Krankheit bietet Dornblüth erfahren, knapp und zutreffend das Nötigste über Pflege und Erhaltung der Gesundheit. Sehr empfehlenswert und billig!

Das dritte Schuljahr. Spezielle Methodik des Unterrichts auf der dritten Stufe der Volksschule. (Der speziellen Methodik des Volksschulunterrichts: 3. Teil.) Fünfte Auflage. Neu bearbeitet von Julius Hohn, Bezirksschulinspektor. Mit 11 Abbildungen und 19 farbigen Tafeln. Wien, F. Tempsky 1908. Preis 3 Mark.

Das Lob, das wir anlässlich der Rezensierung des „ersten Schuljahres“ der Saker-Johnschen methodischen Anleitung für den Lehrer aussprachen, können wir auch der 5. Auflage des 3. Schuljahres mit gutem Gewissen zollen. In ziemlich ausführlichen Musterpräparationen werden einige Besefstücke vorgeführt. Die im 3. Schuljahr durchzunehmenden Sprachübungen und die Sprachlehre sind keineswegs überspannt, sondern bieten durchwegs Notwendiges und Erreichbares. Im Rechnen ist sehr gründlich vorgegangen worden. Das nämliche ist von der Naturgeschichte, Naturlehre und Erdkunde zu sagen. Im Schönschreiben allerdiengs werden in der Kurrent- wie lateinischen Schrift (bei uns kommt in 3. Kl. letztere nicht in Betracht, da sie laut Lehrplan erst in der 4. Kl. einzuführen ist) Buchstabenformen anempfohlen, die wir unschön finden. Die diesbezüglichen methodischen Anleitungen jedoch sind gut. Unter Gesang und Turnen ist eine Masse einschlägiger Literatur angeführt. Der Zeichnungsunterricht schöpft seine Resultate aus folgenden Anschauungskreisen: Sonne, Uhr, Ornamente, Schulzimmer und Schulhaus u. s. w. Die beigegebenen farbigen Tabellen sind sehr instruktiv, den Kollegen dieser Stufe angelegentlich empfohlen.

B.